

Videochat mit einem Überlebenden

Nationalsozialismus Kaum Führungen, keine Schulklassen und internationale Besucher, gesunkene Einnahmen: Um ihren Aufgaben nachzukommen, gehen KZ-Gedenkstätten derzeit neue Wege. *Von Jana Zahner*

Judensterne mit der Aufschrift „ungeimpft“, Bilder des Virologen Christian Drosten neben dem SS-Arzt Josef Mengele, Hetze gegen den Milliardär Georges Soros: Krude Vergleiche zwischen der Politik der Bundesregierung und dem Naziregime sowie antisemitische Verschwörungstheorien haben in der Corona-Krise Konjunktur. Umso deutlicher wird, wie wichtig historische Bildung 75 Jahre nach Kriegsende ist. Gedenkstätten und Dokumentationszentren klären über die Verbrechen des Nationalsozialismus auf und betreiben Forschungsarbeit. Aufgaben aber, die in der Corona-Krise schwerer zu erfüllen sind: Die Ressourcen sind knapp, der direkte Kontakt eingeschränkt.

„Angehörige und Nachkommen ehemaliger Häftlinge haben sich eingeklickt.“

Gabriele Hammermann
Leiterin KZ-Gedenkstätte Dachau

Das Staatliche Museum Auschwitz-Birkenau plagen Geldsorgen: „Das für 2020 geplante Budget ist zusammengebrochen“, heißt es in einer Pressemitteilung von Anfang Juni. Der Grund: Seit März ist das Museum auf dem Gelände des ehemaligen Vernichtungslagers geschlossen. Trotz Unterstützung durch das polnische Kulturministerium benötige das Museum dringend Spenden, da die Einnahmen durch den Tourismus weggebrochen sind. Normalerweise besuchen pro Jahr bis zu zwei Millionen Menschen aus der ganzen Welt die Gedenkstätte. „Wir wenden uns an alle, denen die Bewahrung der Erinnerung ein Anliegen ist“, lautet der Aufruf weiter.

Seit Mai dürfen die meisten Museen in Deutschland unter Auflagen wieder öffnen und in Kleingruppen Führungen anbieten. Die Erinnerungsorte im Süddeutschland spüren die Auswirkungen der Corona-Krise trotzdem. „Es ist eine schwierige Situation, in diesen Zeiten zu wirtschaften“, sagt Gabriele Hammermann, Leiterin der KZ-Gedenkstätte Dachau bei München. Die Veranstaltungen zum Jahrestag der Befreiung wurden abgesagt, Führungen gibt es derzeit noch nicht. Fachreferenten beantworten stattdessen auf dem Gelände die Fragen der Besucher.

„Die KZ-Gedenkstätte kommt ihrem Bildungsauftrag weiter nach, auch weil wir innerhalb von zwei Wochen auf ein digitales Angebot umgestellt haben“, sagt Hammermann. Auf sozialen Netzwerken streamt das Museum Führungen und Vorträge von teils mehr als 45 Minuten auf Deutsch und Englisch und beantwortet Fragen per Livechat. Die Videos erreichen tausende Zuschauer. „Was uns besonders freut: Nicht wenige Angehörige und Nachkommen ehemaliger Häftlinge des KZs Dachau haben sich ein-



In der KZ-Gedenkstätte Dachau finden derzeit noch keine Führungen statt. Dafür streamen die Mitarbeiter ihre Live-Rundgänge online – und beantworten dazu Fragen auf den sozialen Medien.
Foto: Matthias Kessler

geklickt.“ In einem Pilotprojekt habe man eine Führung auch in ein Klassenzimmer gestreamt, denn Exkursionen werden in diesem Schuljahr nicht mehr stattfinden.

Auch das Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg in Ulm hat während des Lockdowns digitale Angebote entwickelt. Trotzdem: „Nichts kann den Besuch ersetzen“, sagt DZOK-Archivar Josef Naßl. „Wir halten es für essenziell, als außerschulischer Lernort eine ganz andere Wirkung zu erzielen.“ Man hoffe, dass die Klassen den Besuch im nächsten Jahr nachholen werden. In Bayern steht der Gedenkstättenbesuch bereits in den Lehrplänen, Baden-Württembergs Kultusministerin Susanne Eisenmann kündigte im Januar auf die Anfrage eines Landtagsabgeordneten hin an, zu prüfen, ob der Besuch verpflichtend werden sollte.

Politische Bildung im Digitalen

Die KZ-Gedenkstätte Dachau streamt Rundgänge zu ausgewählten Aspekten der KZ- und Gedenkstätten-geschichte live auf Facebook. Der Rundgang startet kurz vor 16 Uhr, kann auch ohne Facebook-Konto angesehen werden und steht dort im Anschluss einige

Tage zur Verfügung. Am Dienstag steht der „SS-Schießplatz Hebertshausen – Die Ermordung sowjetischer Kriegsgefangener“, am Donnerstag ein digitaler Live-Rundgang zu Sinti und Roma im Konzentrationslager Dachau auf dem Programm.

Das Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg zeigt auf seiner Webseite www.dzok-ulm.de die Online-Ausstellung „Nebenan. Die Nachbarschaften der Lager Auschwitz I-III“ und hat eine Learning-App für Schüler entwickelt. Der Karlsruher Verein „Lernort

Zivilcourage & Widerstand“ baut unter www.baden18-45.de eine Geschichtsplattform auf. „Motion Comics“ erzählen die Schicksale von Menschen in Südwestdeutschland, die in der Weimarer Republik und der Nazi-Diktatur für die Demokratie kämpften.



Das Dokumentationszentrum in Grafeneck arbeitet die „Euthanasie“-Verbrechen der Nazis auf.
Foto: Gedenkstätte Grafeneck

Angesichts der Situation an den Schulen stellt sich während der Pandemie eher die Frage, inwieweit Geschichtsunterricht überhaupt stattfindet. Thomas Stöckle, Leiter der Gedenkstätte Grafeneck im Landkreis Reutlingen, glaubt nicht, dass die Beschäftigung mit dem National-

sozialismus durch die Corona-Zeit nachhaltig leidet. „Auf ein Schülerleben gerechnet ist das wenig.“

Die verbliebenen Überlebenden des Holocaust haben deutlich weniger Zeit, ihre Geschichten weiterzugeben. Aufgrund ihres Alters zählen sie zur Risikogruppe, Schulbesuche sind undenkbar. Dafür will Dachau eine Lösung finden: „Wir versuchen, digitale Zeitzeugengespräche anzubieten“, sagt Hammermann. Per Videochat wollen die Mitarbeiter ein Gespräch zwischen dem in Israel lebenden Abba Naor und Schülern ermöglichen. Eine Hürde stellt dabei das schlechte Netz an vielen Schulen dar. Zudem habe der 91-Jährige noch Bedenken: „Die Überlebenden sagen, dass der direkte Kontakt das Zentrale ist“, erklärt Hammermann. Trotz aller Schwierigkeiten der vergangenen Wochen: Sowohl die

Digitalisierung als auch die Forschung in der Gedenkstätte Grafeneck sei während des Lockdowns ein großes Stück vorangekommen, erzählt Stöckle. Normalerweise müsse diese wegen

knappen Personals zurückstehen. „Die Besucher gehen vor.“ Um historisches Wissen kritisch vermitteln zu können, sei es wichtig, den Forschungsprozess zu kennen. „Es gibt kein Ende der Wissenschaft. Das gilt für die Geschichtswissenschaft ebenso wie für die Corona-Forschung“, sagt der Gedenkstättenleiter.

Welle der Hilfsbereitschaft

Die Besucher indes kommen wieder: „Es erholt sich ganz stark“, sagt Stöckle. Auch Dachau berichtet von einer erfreulichen Zahl von deutschen Besuchern.

Im Staatlichen Museum Auschwitz-Birkenau stehen die Zeichen ebenfalls auf Normalisierung, auch wenn Programme und Investitionen abgesagt oder auf die Folgejahre verschoben werden mussten. Am 1. Juli wird eröffnet. Der Hilferuf hat Wirkung gezeigt: „Im Laufe einer Woche erhielten wir Spenden von über 2200 Menschen aus aller Welt in Höhe von über einer halben Million polnischen Zloty“, ist auf der Webseite zu lesen, umgerechnet etwa 112 440 Euro. 75 Jahre nach Kriegsende wollen immer noch viele Menschen die Erinnerung bewahren.

Späte Würdigung am Wörthersee

Literatur Vor 40 Jahren durfte sie nicht aus der DDR ausreisen, jetzt aber gewinnt Helga Schubert den Bachmannpreis.

Klagenfurt. Als älteste je eingeladene Teilnehmerin hat die 80 Jahre alte Helga Schubert den Bachmannpreis gewonnen. „Ich bin unglaublich glücklich“, sagte die gebürtige Berliner, die von zu Hause aus in Neu Meteln in Mecklenburg-Vorpommern live ins österreichische Fernsehen zugeschaltet war. Der Preis ist mit 25 000 Euro dotiert und gilt als eine der wichtigsten Auszeichnungen für deutschsprachige Literatur.

Schubert setzte sich gegen 13 andere Kandidatinnen und Kandidaten durch. In der entscheidenden Abstimmung gewann sie gegen Lisa Krusche aus Braunschweig. Die Texte hätten unterschiedlicher kaum sein können: Während Schubert sich mit der zwiespältigen Beziehung einer Tochter zu ihrer vom Krieg verhärteten Mutter auseinandersetzt, geht Krusche in die Bildwelt von Computerspielen, mit einer Protagonistin, die sich zwischen Avataren und Bots bewegt. Krusche gewann dafür den mit 12 500 Euro dotierten Deutschlandfunk-Preis.

Für die Diplompsychologin Helga Schubert, die seit den 70er Jahren Erzählungen, Kinderbücher, Hörspiele, Theateradaptationen, Kolumnen und Märchen veröffentlicht hat, war es eine späte Genugtuung. Sie war 1980 schon einmal eingeladen, am Wettlesen um den Bachmannpreis teilzunehmen. Damals bekam sie aus der DDR aber keine Ausreisegenehmigung. Diesmal empfand Schubert die Tatsache, dass sie wegen der Corona-Krise nicht reisen konnte, aber als Se-



Die Schriftstellerin Helga Schubert. Foto: Handout/ORF/dpa

gen. Der Wettbewerb fand virtuell statt, die Autoren hatten ihre Lesungen aufgezeichnet, und die Jury diskutierte live per Video schaltung aus dem Homeoffice. Schubert sprach von einer „schutzengelmäßigen Schicksalswendung“: So habe sie zu Hause ihren Mann pflegen können.

Schubert erzählt in „Vom Aufstehen“ von einer Frau, die morgens im Bett liegt und das Aufstehen hinauszögert. „Auf, auf, sprach der Fuchs zum Hasen, hörst du nicht die Hörner blasen? So weckte mich meine Mutter früher, als ich ein Schulkind war“, beginnt der Text. Die Frau verwebt im Bett liegend Erinnerungen an ihre verstorbene, vom Krieg geprägte harte Mutter und die innige Beziehung zu ihrem nebenan liegenden kranken Mann. Die Frau heißt Helga. Schubert selbst wurde 1940 geboren, ihr Vater starb ein Jahr später als Soldat.
Christiane Oelrich

BESTSELLER

Auch in dieser Woche steht „Die Tribute von Panem. Das Lied von Vogel und Schlange“ von Suzanne Collins (Oetinger) auf Platz eins der „Spiegel“-Bestsellerliste Belletristik. „Geheime Quellen“ von Donna Leon, der neue Brunetti-Krimi (Diogenes), bleibt auf Platz zwei. Die nächsten Plätze: „Dann bleiben wir eben zu Hause!“ von Renate Bergmann (Ullstein), „Der Gesang der Flusskrebse“ von Delia Owens (Hanserblau), „Das Haus der Frauen“ von Laetitia Colombani (S. Fischer), „Stern III“ von Lutz Seiler (Suhrkamp) und „Das Gewicht der Worte“ von Pascal Mercier (Hanser). Auf Platz acht folgt Martin Walkers Krimi „Connaisseur“ (Diogenes).

Noch keine Neuwahlen in Marbach

Marbach. Die Deutsche Schillergesellschaft, die mehr als 2500 Mitglieder zählt und Trägerin des Deutschen Literaturarchivs in Marbach ist, muss ihre Vereinswahlen erneut vertagen. Angesichts der Corona-Restriktionen entfiel die turnusmäßige Mitgliederversammlung Mitte Mai. Die daraufhin bis vergangene Woche mögliche Briefwahl verfehlte, wenn auch relativ knapp, das vorgegebene Quorum von 50 Prozent. Der Vorstand unter Präsident Peter-André Alt hofft jetzt, wie am Freitag bekannt wurde, dass unter weiter gelockerten Bedingungen im Herbst ein Mit-

gliedertreffen stattfinden kann. Es ist ohne Rücksicht auf die Zahl anwesender Mitglieder beschlussfähig.

Designierter Nachfolger Alts, der nach acht Jahren an der Spitze der Deutschen Schillergesellschaft nicht mehr antritt, ist Kai Uwe Peter, Geschäftsführer des Sparkassenverbands Berlin. Der aus Baden-Württemberg stammende Geisteswissenschaftler ist dem Literaturarchiv bereits als Vorstandsmitglied des Freundeskreises eng verbunden. Neben dem Vorstand sind auch zehn der 20 Kuratoriumsmitglieder zu wählen.
wie



Neustart mit Anna Netrebko

Großer Jubel in der Dresdner Semperoper: Wegen der Corona-Pandemie vor nur 350 Zuhörern gab Superstar Anna Netrebko (Mitte) ihr Debüt als Elisabetta in einer konzertierten Aufführung von Verdis „Don Carlo“. Foto: Robert Michael/dpa

Enzo Ferrari im Kino

Ein lange geplanter Spielfilm über den Autobauer und Rennfahrer Enzo Ferrari (1898-1988) unter der Regie von Michael Mann („Heat“) könnte 2021 ins Rollen kommen. Der australische Schauspielstar Hugh Jackman (51, „X-Men“) sei für die Hauptrolle vorgesehen, berichtete das US-Branchenblatt „Deadline.com“.

Neues im Linden-Museum

Eine neue Installation des Linden-Museums in Stuttgart befasst sich mit neuen Wegen der Provenienzforschung. Am 25. Juni sollen die Ergebnisse des jüngsten „LindenLABs“ im Internet präsentiert werden.